

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Pannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Lud. Stüdel, Frankfurt a. M., Große Spillingsgasse 8. — Sammtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Pannover, Fallstraße 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

№ 12.

Hannover, den 19. März 1898.

8. Jahrgang.

## Anträge zum Verbandstage.

### Zweigverein Erfurt.

I.

Um die Wahl der Verbands-Hauptkassen-Revisoren zu vereinfachen und nicht, wie voriges Jahr, durch Urabstimmung herbeizuführen, wolle der Delegirten-tag beschließen:

Der stattfindende Verbandstag bestimmt für das folgende Jahr zwei Zahlstellen, welche je ein geeignetes Verbandsmitglied zu dem vom Verbandsvorsitzenden einzuberufenden Revisionsstermin wählen und entsenden. Den dritten Revisoren wählt diejenige Zahlstelle, in welcher die Hauptkasse sich befindet. Wählbar ist auch einer von den ständigen Revisoren. Die Unkosten deckt die Verbandskasse in derselben Weise wie bei der Delegation zu Verbandstagen.

II.

Da zwei Delegirten-tage vergeblich beschloffen, unser Organ zu persönlichen Auseinandersetzungen mit unseren Gegnern nicht zu benutzen, wolle der diesjährige Verbandstag den Verbandsvorsitzenden, den Redakteur sowie die Presbkommission beauftragen, solchen Artikeln die Aufnahme zu verweigern. Dahingegen Beleidigungen gerichtlich zu verfolgen, Minderwerthiges unbeachtet zu lassen.

III.

Da sehr häufig Unkenntniß der Gesetze bei dem arbeitendem Volke zu finden ist, wolle der Delegirten-tag beschließen:

Den Mitgliedern des Verbandes einen Anhang zum Verbandsbuch auszuarbeiten, in welchem die wichtigsten im erwerbsthätigen Leben vorkommenden Verhältnisse, hierauf bezügliche Paragraphen aus der Gewerbeordnung, dem Unfall- und Krankenversicherungs-, Invaliditäts- und Altersversorgungs-Gesetz dargelegt sind.

IV.

Wohl in den meisten Krankenkassen finden die Mitglieder während der Krankheit Unterstützung bis zur Beendigung der dreizehnten Woche. Da nun aber nach dieser Zeit wohl erst bittere Noth bei Denjenigen eintritt, wo nun die Krankenkasse ihre Unterstützung einstellt, die Invaliditätsversicherung aber soviel als Nichts zu betrachten ist, wolle der Delegirten-tag, statt der von verschiedenen Seiten angeregten Krankengeld-Zuschußkassen, eine Unterstützung nach dieser Richtung hin in Erwägung ziehen und dementsprechend beschließen.

### Zweigverein Kulmbach.

I.

Dem Antrag der Zahlstelle Eberfeld, betreffs Krankenunterstützung, wurde einstimmig zugestimmt.

II.

Der Verbandstag wolle beschließen, für die Zahlstellen mit geringen Lohnsätzen den Beitrag von 80 Pf. auf 60 Pf. pro Monat zu erniedrigen, um denselben die Gewinnung von Mitgliedern zu erleichtern. Eine Erhöhung des Beitrages würde die Zahlstelle Kulmbach vernichten, würde jedoch eine Ermäßigung eintreten können, dann wäre ein größerer Mitgliederzuwachs zu erwarten.

### Zahlstelle Hildesheim.

I.

§ 4 b soll dahin abgeändert werden, daß es statt zwei Monate drei heißt.

II.

Der Hauptvorsitzende versieht gleichzeitig den Posten des Kassirers und des Redakteurs, und kann nach seinem Ermessen zur Bewältigung der Arbeit Hilfskräfte auf dauernd oder zeitweise anstellen.

III.

Die Eintheilung der Wahlkreise hat so zu erfolgen, daß größere Städte 1 Delegirten und mehrere kleine Zahlstellen ebenfalls 1 Delegirten wählen, aber nicht, daß eine größere Stadt mit einigen kleineren Zahlstellen zusammen 2 Delegirte wählt.

IV.

Die Eintheilung der Wahlkreise geschieht auf dem Verbandstage.

V.

Eine Erhöhung der Beiträge darf nicht eintreten, da es jetzt schon vielen Mitgliedern schwer wird, dieselben zu bezahlen.

VI.

Der Verbandstag wird ersucht, den Antrag Berlin VII nicht anzunehmen.

VII.

Alle Jahre hat ein Mitglied des Hauptvorstandes oder eine andere geeignete Person eine Agitationstour durch alle Zahlstellen und Zweigvereine zu machen.

VIII.

Die Zahlstelle Hildesheim schließt sich dem Vorschlage der Zahlstelle Barmen und des Zweigvereins Halle a. S. auf Gründung einer Krankengeld-Zuschußkasse an, ohne Erhöhung der Beiträge.

IX.

Der letzte Absatz des § 7 muß dahin umgeändert werden, daß er heißt: Sammtliche auf Grund dieses Statuts gewährten Unterstützungen sind garantiert, und steht den Mitgliedern ein gesekliches und klagbares Recht zu.

### Zahlstelle Remscheid.

I.

Unterstützung des Antrages Hannover II nur in dem Falle, daß die Kleidung in Marken à 1 Mark geschieht.

II.

Unterstützung verheiratheter Kollegen bei dem Umzuge nach einem anderen Orte.

III.

Das Fachorgan soll heißen: „Brauerarbeiter-Zeitung“, und soll in vergrößertem Format erscheinen, da es nicht, wie verschiedene Zahlstellen meinen, die Annoncen wegfällen lassen darf, weil diese nothwendig sind.

IV.

Die Reise-Unterstützung fällt weg und wird diese in eine Arbeitslosen-Unterstützung umgewandelt, mit einer bestimmten Frist, wann diese beginnt und ihren Abschluß findet.

### Zahlstelle Zwickau.

I.

Der Verbandstag wolle beschließen: Der § 7 des Verbandsstatuts erhält folgende Fassung:

1. Mitgliedern, welche dem Verbands sechs (bisher zwölf) Monate angehören und mit den Beiträgen nicht im Rückstande sind, kann an den vom Vorstand bestimmten Poststellen nach einer Wartezeit von einer Woche (bisher drei Wochen), vom Tage der Entlassung aus dem letzten Arbeitsverhältnis an gerechnet, eine Reiseunterstützung gewährt werden. Dieselbe beträgt pro Kilometer 2 Pfg., darf jedoch 1 Mk. pro Tag nicht überschreiten und hat das betreffende Mitglied nur dann Anspruch, wenn es mindestens 25 Kilometer zurückgelegt hat. An einem Orte darf jedoch nicht über 3 Mk. ausbezahlt werden, wenn zwischen diesem und dem letzten Unterstützungsorte eine Zahlstelle liegt.

2. Mitglieder, welche dem Verbands drei Monate (bisher sechs Monate) angehören, haben Anspruch auf die Hälfte dieser jeweiligen Unterstützung unter den vorgenannten Bezugsbedingungen.

3. Die Arbeitslosenunterstützung am Orte (siehe Abs. 3, § 7) darf jedoch 60 resp. 30 Mk. nicht überschreiten.

II.

Der Monats-Beitrag beträgt einschließlich der Beiträge zum Streik- und Internationalen Unterstützungs-Fonds 1,20 Mk. (siehe Antrag Hamburg IV).

III.

Der Verbandstag wird aufgefordert: Den Hauptvorstand zu beauftragen:

„Die Vereinigung des Centralverbandes Deutscher Brauer und Berufsgenossen und des Centralvereins Deutscher Böttcher baldigt in die Wege zu leiten.“

Begründung: In Anbetracht, daß unter den gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschafts- und Produktionsverhältnissen nur eine starke und kräftige Organisation in der Lage ist, ihren Standpunkt gegenüber dem vereinigten Unternehmertum in obgenannten Berufen einigermaßen erfolgreich zu vertreten und somit die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen günstiger als bisher durchzuführen; in Anbetracht ferner, daß beide Berufsgruppen schon in natürlicher Beziehung in ihren Arbeits- resp.

Produktionsverhältnissen unbedingt auf einander angewiesen sind, halten wir die Vereinigung beider Organisationen für dringend geboten.

### Zahlstelle Eisenach.

Die Zahlstelle Eisenach schließt sich den Anträgen Hannovers voll und ganz an.

Ferner dem Vorschlage der Zahlstelle Barmen auf Gründung einer Krankengeld-Zuschußkasse, jedoch soll der Beitritt zu derselben nicht zwingungsweise, sondern einem jeden Mitgliede frei zu stellen sein.

Weiter schließt sich die Zahlstelle Eisenach den Anträgen Heilbronn III und IV, sowie den Anträgen Hamburg X und XII an.

Die Agitation soll mehr als bisher in Thüringen betrieben werden, weil in anderen größeren Städten an und für sich schon mehr Agitation besteht als wie in kleineren Städten, und in Thüringen die Daseinsbedingungen überhaupt viel zu wünschen übrig lassen.

### Zweigverein Frankfurt a. M.

I.

Die Revision der Hauptkasse ist jedes Jahr von einer Kommission von drei Mitgliedern aus drei Städten, welche in der Nähe des Sitzes der Hauptkasse sind, unverhofft vorzunehmen. Hierzu sollen nur solche Kollegen, welche ein Kassenwesen verstehen, gewählt werden. Dieselben haben sich vor einer Revision zu verständigen und dieselbe gemeinsam vorzunehmen.

II.

Die Polemik gegen die Bundesgesellen-Zeitung ist gänzlich zu beseitigen und sind persönliche Beleidigungen durch die „Bundeszeitung“ gegen Mitglieder unseres Verbandes gerichtlich zu verfolgen.

III.

Die Presbkommission soll von der Rechtschutzkommission getrennt werden.

IV.

Die Reiseunterstützung soll fallen und dafür die Arbeitslosenunterstützung besser geregelt werden.

### Zahlstelle Landshut.

Die Krankenunterstützung ist einzuführen und 60 bis 70 Pfennig pro Mitglied und Monat dafür zu zahlen.

Der Hauptsitz ist von Hannover nach München zu verlegen, oder, wenn das nicht möglich ist, wenigstens der Hauptkassirer in München zu wählen, wo er auch seinen Sitz haben soll.

### Zahlstelle Göttingen.

I.

In nächster Zeit soll seitens des Verbandes ein tüchtiger Agitator beauftragt werden, in Süddeutschland eine Agitationstour zu unternehmen, um hauptsächlich diejenigen Orte zu besuchen, in welchen der Verband noch wenig Boden hat.

II.

Süddeutschland soll in der Vertheilung der Mandate besser berücksichtigt und die Wahlkreiseinteilung eine andere werden, weil dasselbe bisher im Nachtheil war.

## Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1848.

Ein Beitrag zur Geschichte des „tollen Jahres“. Von Brutus.

Die Revolution des Jahres 1848 war ihrer Natur nach vorwiegend eine bürgerlich-demokratische, in der der dritte Stand die führende Rolle spielte. Die deutsche Bourgeoisie befand sich seit Jahrzehnten in einer theils offenen, theils geheimen Opposition gegenüber den reaktionären Regierungen, die in unglaublicher Kurzsichtigkeit der kapitalistischen Entwicklung Schranken setzen wollten. Als zu Napoleon's Zeiten die deutschen Fürstenthone wankten und der übermüthige Korke die alten staubigen Herrücken gar unfaust zerzauste, hatten die „Männer von Gottes Gnaden“ gewimmert wie alte Weiber und sich hinter ihren Völkern verkrochen. Damals wurden die Bersprechungen billig wie Brombeeren, und mit Zittern und Angst gelobten die Fürsten ihren Unterthanen Alles, was das Herz begehrte: Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt. Dann stand das Volk auf, der Sturm

brach los und segte die Fremdlinge aus den deutschen Landen.

Als die Gefahr vorüber war und die Throne wieder auf festen Füßen standen, waren alle Versprechungen vergessen und über Deutschlands Gauen lagerte sich eine Reaktion, wie sie niemals früher geherrscht hatte. Aber unter der dichten Decke gährte es wie in einem Herenfessel, die Bourgeoisie wuchs und rechte ihre Glieder und sammelte immer neue Kräfte. Hier und da zeigten sich schlagende Wetter und an manchen Orten züngelten die Flammen verdächtig hervor, aber die Regierungen verstanden es, mit rauer, unerbittlicher Hand den Brand beim Entstehen zu löschen. Hunderte und Tausende von Deutschen mußten ihren Freiheitsdurst und ihren Drang nach Einheit in feuchten Kasematten und hinter düsteren Kerkermauern blühen — das war der Dank der Fürsten für die Hilfe des Volkes.

Dann aber kamen die Märzstürme des Jahres 1848. Von Westen her, über den Rhein herüber brauste das Gewitter und weckte in Deutschland, der frommen Kinderstube, lauten Widerhall. In Wien, Berlin und anderen Städten wurden Barrikaden gebaut und Straßenkämpfe in Szene gesetzt. Die Revolution, die tolle Dirne mit dem wallenden Lockenhaar, war Siegerin geblieben und hatte die guten Landesväter zum Nachgeben gezwungen. Das absolute Regiment war gestürzt, das heilige römische Reich deutscher Nation trat in die Reihe der konstitutionellen Staaten.

Die Männer des dritten Standes hatten die Revolution ins Werk gesetzt, aber die Arbeiter, zumal die städtischen, hatten sie durchgeföhrt und ihr Blut für die Umgestaltung der Dinge vergossen; sie waren auf die Straße hinabgestiegen und an ihren harten Köpfen und schwierigen Fäusten war der alte Absolutismus in Trümmer gegangen. Es war deshalb natürlich, daß sie auch anfangs einen Platz im Vordergrund der Situation einnahmen und daß alle Welt in Arbeiterfreundschaft schwelgte; der „Bruder Arbeiter“ war die Heldenthat des Tages. Leider trat aber bald ein Umschwung ein, die Arbeiter rückten bald, nachdem das Terrain durch die Stürme der Revolution geäubert worden war, in den Hintergrund, und nunmehr bildeten die Interessen der Bourgeoisie den Hauptgegenstand der öffentlichen Diskussion. Wie normally die Fürsten den Dienst ihrer Völker vergessen hatten, so vergaß nunmehr die Bourgeoisie die Hilfe des Proletariats.

Nur zu erklärlich, denn Interessen, die nicht geltend gemacht werden, gerathen in Vergessenheit; daher ist Schreien und Fordern und Drängeln ein Erforderniß des Erfolges. Und die Arbeiter damaliger Zeit verstanden es noch nicht, ihre Interessen zu vertreten; sie waren zum größten Theile unorganisiert und von unklaren Ideen erfüllt, sie waren in Folge der zurückgebliebenen kapitalistischen Entwicklung zu dünn gesät und bildeten nur in gewissen industriellen Gebieten eine erhebliche Masse der Bevölkerung, sie waren durch ihre Armuth zu fortwährender schwerer Arbeit verdammt und hatten nicht Zeit, Tag für Tag auf der Wacht zu stehen, vor alten Dingen aber — und das ist die Hauptsache! — fehlte noch in den Köpfen der meisten Arbeiter das Bewußtsein von dem klaffenden Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, vielmehr huldigten noch die meisten einem unklaren Harmoniedusel.

Zwar bestanden bereits Vorarbeiten auf dem Gebiete des Sozialismus, zwar hatten schon damals Männer wie Wilhelm Weitling, Moses Hess, Karl Grün, Wilhelm Marr, Julius Reichler, August Becker, Georg Althusen u. A. einen verschwommenen Kommunismus gepredigt; zwar waren bereits Dichter aufgetreten wie Alfred Meißner, Wilhelm Jordan, Karl Beck, Ernst Dronke, Hermann Büttmann u. A., die der Noth und dem Elend des arbeitenden Volkes in ergreifenden Versen Ausdruck verliehen, aber trotzdem zeigten sich in den Reihen des Proletariats erst die jarten Keime einer vernünftigen Emanzipationsbewegung; die große Masse lag noch tod da und trug das Joch der Knechtschaft in dumpfer Hoffnungslosigkeit. Allerdings war damals schon der Kommunistenbund gegründet, der das „kommunistische Manifest“ von Marx und Engels als sein Programm veröffentlichte, auch hatte Engels schon im Jahre 1845 sein epochenmachendes Werk: „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ herausgegeben und mit ihm vereinigt hatte Marx mehrere Flugblätter und Artikel geschrieben, die man als die Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus bezeichnen kann, aber diese Schriften waren noch nicht in die Masse gedrungen.

Immerhin finden wir bereits im Jahre 1848 eine Reihe bemerkenswerther Ansätze zu einer sozialpolitischen Organisation des vierten Standes, gewissermaßen die Keime und Urzellen der heutigen Gewerkschaftsbewegung. Es gab bereits damals Männer, die ein Zusammengehen des Proletariats mit der bürgerlichen Demokratie für einen Fehler erklärten und die Organisation der Arbeiter als Klasse befürworteten. Diese ersten Regungen eines erwachenden Klassenbewußtseins zeigten sich in Berlin. Dort traten schon in der ersten, nach der Revolution abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung Männer auf, die in dünnen Worten erklärten, daß die herrschende bürgerliche Gesellschaftsordnung schuld sei an der Nothlage des vierten Standes, weil sie dessen Forderungen nicht gerecht werde; sie führten aus, daß die neu erzwungenen Freiheiten politischer Natur (Wahl-, Versammlungs-, Pressefreiheit usw.) dem Arbeiter nicht genügen, sondern daß es einer sozialen Freiheit bedürfe, um den vierten Stand aus

seinem Elend zu erlösen. Einige Tage später, am 6. April 1848, wurde in Berlin die erste Arbeiterversammlung abgehalten, in der als Vorsitzender und Hauptredner der Schriftsteller Born fungirte. In dieser Versammlung kam es zu einem Bruch zwischen der bürgerlichen Demokratie und dem nach Emanzipation strebenden Proletariat.

Born war die bedeutendste Persönlichkeit der Berliner und überhaupt der Arbeiterbewegung jener Tage und verdient wohl, der unverdienten Vergessenheit entrissen zu werden. Von Haus aus ein klarer und scharfsinniger Kopf, war es ihm bei seiner großen Willenskraft gelungen, sich in den wenigen Mustestunden, die ihm seine Berufstätigkeit ließ, eine gründliche Bildung, vorwiegend auch auf dem Gebiete der Nationalökonomie, zu verschaffen; außerdem zeichnete er sich durch ein vorzügliches Redetalent, persönlichen Muth und Energie im Handeln aus. Er hatte an den Barrikadenkämpfen der Märztage theilgenommen und nach den einstimmigen Berichten von Augenzeugen eine hervorragende Tapferkeit befundet. Jetzt, da der Kampf vorüber und die Ellenbogenfreiheit errungen war, trat Born für eine friedliche aber durchgreifende soziale Reform ein, um das Proletariat aus einem Mischenbrüdel zu einem gleichberechtigten Gliede der Gesellschaft zu machen. Er hielt dies aber nur für möglich, wenn die Arbeiter sich als Klasse organisierten und hierdurch eine Macht würden, deren berechtigten Forderungen jede Regierung Rechnung zu tragen gezwungen wäre. Diese Idee war es, der er sich mit Feuereifer hingab, die er mit zähester Ausdauer festhielt. Und wenn er dieses Ziel nicht in genügender Weise erreicht hat, so ist die Schuld wahrlich nicht ihm zuzuschreiben, sondern der Grund lag vielmehr in den sozialen Verhältnissen und der dadurch bedingten Ohnmacht des Arbeiterstandes überhaupt, sowie auch in der weiteren politischen Entwicklung, die sich höchst ungünstig für proletarische Reformbestrebungen gestaltete. Immerhin waren Born's Pläne diejenigen, die weitaus am nachhaltigsten in der sozialen Bewegung der Revolutionsjahre gewirkt haben; seine Ideen, damals von Seiten der bürgerlichen Demokratie bis aufs Blut bekämpft und in den Kreisen der Arbeiter unverständlich, sind heutzutage zum Durchbruch gekommen und haben sich ihren Platz in den Köpfen der klassenbewußten Proletarier erobert.

Die Organisation, die Born im Auge hatte, sollte sich auf fachgewerblicher Grundlage aufbauen; in jedem Orte sollten sich die Arbeiter einer Branche als Verein zur Wahrung ihrer besonderen Interessen konstituieren; jeder Verein sollte sodann drei Delegirte wählen, so daß die also gebildete Delegirtenversammlung — wir würden sagen: das Gewerkschaftsartell — die Gesamtinteressen der Arbeiter des betreffenden Ortes vertrat. Die verschiedenen lokalen Delegirtenversammlungen sollten dann miteinander in Verbindung treten und einen großen nationalen Verband bilden, dessen Komitee den deutschen Arbeiterstand vor den Staatsbehörden zu vertreten und seine Wünsche auszusprechen hatte. Diese Wünsche sollten sich vorwiegend auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Arbeitslohnes erstrecken; wenn der Kapitalist hierbei Opfer bringen mußte, so durfte man dies um so eher verlangen, als der Arbeiter ja jeden Tag an ihn einen großen Theil seines Arbeitsertrages abgab, sich also — nach Born's Meinung — tagtäglich für den Kapitalisten opferte. Zugleich forderte Born die Beseitigung der freien Konkurrenz, da er, wie späterhin Lassalle, die Ansicht vertrat, daß der Arbeiter unter ihrer Herrschaft nur immer seinen nothwendigen Lebensunterhalt und nicht mehr verdienen könne; allen anderen Forderungen, die damals die Geister bewegten, wie Schutz Zoll und Freihandel, legte er nur eine nebensächliche Bedeutung bei. Im Verlaufe seiner Weiterentwicklung gelangte Born, wie wir gleich hier hervorheben wollen, allerdings bald zu radikalere und extremere Ansichten.

Born vertrat die eben geschilderten Ideen in zahlreichen Arbeiterversammlungen und sammelte allmählich einen Stamm von Arbeitern um sich, die in seinem Sinne wirkten; er war der geistige Mittelpunkt dieser Bewegung und sein ruhiger, maßvoller Geist theilte sich seinen Genossen mit. Nicht wenige von ihnen werden von der damaligen liberalen Presse als tüchtige Redner und kardenkende Politiker bezeichnet, und schon nach der ersten Versammlung vom 6. April 1848 schrieb die „Nationalzeitung“: „Wir können nicht unterlassen, anzuerkennen, daß Herr Born mit so vielem Takt und sicherem Gesichtspräsidium, wie wir noch bei keinem Präsidenten einer so großen Versammlung wahrgenommen haben.“ Ein leuchtender Beweis für die beginnende Reife des großstädtischen Proletariats ist das Lob aus solchem Munde.

Dem gegenüber ist es sehr charakteristisch für den Geist des Berliner Bürgerthums, daß jedesmal, wenn die Arbeiter ihre Versammlungen hielten, zahlreiche starke Patrouillen der Bürgerwehr die benachbarten Straßen durchzogen, und daß falsche Gerüchte von Arbeiterkrawallen und Angriffen auf das Eigenthum der Besitzenden bereitwillig geglaubt wurden und bei den Pfahlbürgern geradezu graufes Entsetzen erregten. Als ein ferneres Symptom der vor den Arbeitern herrschenden Angst kann auch der Umstand dienen, daß bei dem damals ansührenden Streik der Rattmünder ganz überstüßiger Weise je 20 Mann aus jedem Bürgerwehrbezirk zur Niederschlagung eines etwaigen Angriffs bereit gehalten wurden; in der Stadterordnetenversammlung erklärt sogar ein Stadtvater in einem lichten Augenblicke, er sei höchst tadelnswürdig, daß die

Besitzenden bei jeder Kleinigkeit in die Angktrumpete stießen!“

Allgemach begannen sich die Geister zu scheiden, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß immerhin noch ein großer Theil der Berliner Arbeiterschaft dem Banner der Demokratie folgte; die Arbeiter demokratischer Couleur theilnahmen sich an der politischen Bewegung jener Zeit nicht als „Arbeiter“, sondern als „Bürger“; sie gingen zusammen mit einer Masse von Angehörigen anderer Berufszweige, mit Kleinbürgern, Handwerkern, Krämern, Kaufleuten, Studenten u. s. w., ein Zeichen dafür, daß das Klaffenbewußtsein sich nur langsam entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Ausbau der Arbeitslosenunterstützung.

Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer möglichst hohen Arbeitslosenunterstützung dürfte wohl weniger bezweifelt werden, als Bedenken darüber vorhanden sein werden, ob nicht die hierdurch bedingte Erhöhung der Beiträge auf Verstand bei den Mitgliedern stoßen und somit die Möglichkeit der erhöhten Unterstützung in Frage gestellt wird. Um eine einigermaßen genaue Uebersicht über die zu erwartende Mehrbelastung des Ausgabekontos für Unterstützungszwecke in der von Berlin vorgeschlagenen Höhe zu erlangen, will ich die im Jahre 1896 für Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung verausgabte Summe und die Ausgaben für in Noth gerathene Mitglieder, die auch hierunter zu rechnen sind, zum Vergleich anziehen. Diese Summe betrug 10 150 Mk. rund. Von diesem Gelde entfielen 1314 Mk. als Unterstützung an in Noth gerathene Mitglieder; als solche sind wohl diejenigen zu rechnen, welche a u f e r ihrer statutenmäßig zustehenden Unterstützung in Fällen der Noth noch besondere Unterstützung erhielten. Bei einer doppelt so hohen Unterstützung als die bisherige (60 Mk. im Jahre) würden diese außerstatutenmäßigen Unterstützungsgelder zum größten Theile in Wegfall kommen und in der den betreffenden Mitgliedern zustehenden Summe enthalten sein können; sonach würde die Mehrausgabe bei der gleichen Arbeitslosenzahl und -Zeit ungefähr 9000 Mk. jährlich oder, falls meine Annahme zutrifft, 18 000 Mk. im Jahre überhaupt betragen. Zur Deckung der Mehrausgabe würde die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge von 16 $\frac{1}{2}$  P. pro Mitglied und Monat vollauf genügen, und würde auch noch ein hübscher Ueberschuß übrig bleiben. Rechnen wir durchschnittlich 7000 zahlende Mitglieder, so ergibt dies einen Mehrbetrag von genau 18 000 Mk. jährlich, mithin eine Mehreinnahme als vorausgesetzte Mehrausgabe von 4000 Mk., die zur Deckung einer eventuellen Steigerung der Arbeitslosenzahl und -Unterstützungssumme um 20 Prozent unter gleichen Umständen reichen würden. Es kommt noch hinzu, daß die Kosten für die Beständige, unter den jetzigen Verhältnissen gar nicht zu entbehrende Agitation mit der Zeit durch eine nennenswerthe Unterstützungseinrichtung sich wesentlich verringern ließen, da anzunehmen ist, daß, soweit die Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern in Betracht kommt, eine gut fundirte und immerhin genügend leistende Unterstützungseinrichtung unbedenklich für sich selbst agitiert.

Der Nutzen, den eine erhöhte Arbeitslosenunterstützung direkt und indirekt, für die Mitglieder im Allgemeinen, wie für die Organisation im Besonderen im Gesolge hätte, wäre ein ungleich höherer als die Aufwendungen, welche die Mitglieder dafür zu machen hätten. Ueber das Maß der Leistungen der Klasse an die Mitglieder, wenn sie arbeitslos werden, braucht man nicht zu streiten. Je höher, desto besser, desto mehr Zugkraft und Erfolg werden sie zur Ausbreitung der Organisation entwickeln; es fragt sich nur, ob der Wille der Mitglieder zum Zahlen auch den Wünschen zum Nehmen von Unterstützung in vorkommenden Fällen entspricht, ob sie auch geneigt sind, entsprechend den Wünschen die Beiträge so hoch zu bemessen, daß ihren Wünschen Rechnung getragen und die Klasse lebensfähig erhalten werden kann; und hierin ist uns durch die Verschleibenartigkeit der Verhältnisse, der Löhne, die so elende Bezahlung an vielen Orten eine Schranke gesetzt, die zur Vordrängung, die Beiträge als erste Bedingung zu höheren Leistungen nicht auf einmal zu hoch zu setzen. Diese kaum glaubliche und ungeheuerliche Ungleichheit der Löhne der Arbeiter in der Brauindustrie, die annähernd ausgleichender unserer Organisation (und nicht zum Wenigsten durch die vernunft- und kulturwidrige Gegenagitation des „Bundes“) bis jetzt nicht gelungen ist, zwingen uns zur Rücksichtnahme auf die schlechtest bezahlten Mitglieder, wenn wir nicht verschiedene Klassen schaffen oder das Obligatorium fallen lassen wollen. Das Eine halte ich für so verkehrt wie das Andere.

Die Mitglieder bezahlen jezt an Verbandsbeiträgen, mit Streit- und internationaler Unterstützungsfonds, monatlich 93 $\frac{1}{2}$  Pfg., der Mehrbeitrag von 16 $\frac{1}{2}$  Pfg. im Monat dürfte auch von den Mitgliedern mit den niedrigsten Löhnen mit in Kauf genommen werden; fühlen diese auch am allerersten eine jede Ausgabe, sei es auch nur von einigen Pfennigen, so werden sie bei einigem guten Willen sich damit befunden, da sie andererseits ja auch eine größere Unterstützung bei Arbeitslosigkeit willkommen heißen müssen. Wenn an vielen Orten die Arbeitnehmer die „Kunst“ fertig bringen müssen, mit Hungerlöhnen von 8, 10, 12—15 Mark die Woche sich und eventuell noch eine Familie zu ernähren, so werden sie es um so wohlthuernder empfinden, wenn sie bei eintretender Arbeitslosigkeit nach einer 14tägigen Karenzzeit die Hälfte des Wochenlohnes oder gar noch mehr als Unterstützung 8 Wochen hindurch beziehen können, und wer von diesen einmal in dieser Lage sich befunden hat, der wird die Mehrausgabe gewiß nicht scheuen.

Eine Eintheilung der Arbeitslosenunterstützung in verschiedene Klassen, die sich nach der Höhe der Beiträge und diese wiederum nach den jeweiligen Löhnen richten, halte ich nicht allein aus den vorangeführten Gründen für nicht empfehlenswert, es würde auch eine beträchtliche Mehrarbeit in den örtlichen Verwaltungsstellen sowie in der Zentrale verursachen und wäre auch aus prinzipiellen und taktischen Gründen verfehlt. Nicht soll es unser Bestreben sein, die Beiträge zur Organisation und folglich auch die Leistungen derselben nach den verschiedenartigen Löhnen zu bemessen, sondern wir müssen unter allen Umständen darauf dringen, diese große Verschiedenheit aus der Welt zu schaffen, die Löhne überall so zu gestalten, daß sie zu einem menschenwürdigen Leben ausreichen und die Mitglieder in die Lage versetzen, ihren Pflichten nicht nur der Familie, sondern auch der Organisation gegenüber nachzukommen, wozu letzteres in Anbetracht der Entwicklungsläufe, auf der die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse angelangt sind, unerlässliche Nothwendigkeit ist. Die Einheit der Beiträge gegenüber der Verschiedenartigkeit der Löhne wird und muß das treibende Moment sein, das die schlechtest bezahlten Mitglieder bei jeder Lohn- und Beitragsgahlung in Erinnerung bringt, wie leicht sie noch entloht werden, wie es möglich ist, daß an anderen Orten ihre Kollegen das Doppelte und noch mehr an Lohn bei kürzerer Arbeitszeit erhalten, und wie un-



wurde nach kurzer Debatte der Kollege Boyen aus Lübeck gewählt. Ferner wurde die Sache der Norderföer Kollegen besprochen. Es wurde von anwesenden Kollegen bekannt gegeben, daß noch viel Bier nach auswärts gehe, hauptsächlich nach Neumünster. 50 Wirtshäuser haben sich durch Namensunterschrift verpflichtet, kein Norderföer Bier mehr zu verschicken und sind diese in der Presse bekannt gegeben. Daß die Abnahme des Bierkonsums groß ist, beweist schon, daß früher jede Woche 60 Fektoliter nach Neumünster geschickt wurden, jetzt aber ist der Konsum bis auf 20 Fektoliter zurückgegangen. Die Brauerei will nicht nachgeben, wie sich der Direktor äußerte, und wenn die Brauerei Pleite machen sollte. Den Ausständigen kann es recht sein, der neue Besitzer stellt sie gewiß ein.

In der Privatklage des Braumeisters Gustav Will in Spandau, Betr. R.-U. Dr. Schön, Raemmerer und Niemeyer, hier, Privatkläger, gegen den Brauer Ludwig Klein, hier, Poppenstr. 19, Vertreter R.-U. Dr. Suse und Pepler, Angeklagter, wegen Beleidigung hat das Schöffengericht III zu Hamburg in der Sitzung vom 3. März 1898, an welcher Theil genommen haben: 1. Amtsrichter Dr. Böninger als Vorsitzender, 2. M. B. Wortmann, 3. J. Koch als Schöffen, Refr. Oppenheim als Berichtschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. event. 20 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, auf Kosten des Angeklagten den Urtheilstenor seinem Inhabte nach binnen 1 Woche nach Rechtskraft des Urtheils einmal in der „Hannoverschen Brauerzeitung“ und der „Bundeszeitung deutscher Brauergesellen“ zu publizieren.

**Gründe:**

Durch die Beweisaufnahme ist thatsächlich festgestellt, daß der Angeklagte am 29. August 1897 zu Dortmund den Privatkläger dadurch beleidigt bezw. über ihn nicht erweislich wahre Thatsachen, welche geeignet sind, ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, verbreitet hat, daß er in einer öffentlichen Versammlung demselben Judasdienste — also Meinungsänderung aus inkativen Rücksichten — vorwarf und ihn als verächtlichen Menschen hinstellte. Straffverwendend kommt die Schwere der Beleidigung, sowie ihre öffentliche Begehung in Betracht, dagegen wirkt erheblich strafmildernd, daß die Äußerung im offenen politischen Kampfe gefallen ist und daß Angeklagter zur Sühne bereit war, sich also nachträglich in jeder Weise friedfertig gezeigt hat; deswegen war auf Geldstrafe zu erkennen. Ueber die Kosten wurde nach § 497 St.-P.-O. entschieden. Amtsgericht Hamburg. Bez.: Dr. Böninger. Ausgefertigt v. Müller, Gerichtsschreiber-Gehülfe.

**Todtenliste.**

Freitag, den 4. März, starb unser treues Mitglied Simon Henninger nach langem und schwerem Leiden an der Proletarier-Krankheit im Alter von 24 Jahren und 9 Monaten. In dem Verstorbenen verloren wir einen eifrigen und thätigen Kämpfer für unsere gerechte Sache. Sein Andenken werden wir stets zu wahren wissen. Möge ihm die Erde leicht sein. Der Zweigverein Kaiserslautern.

**Bekanntmachung.**

Wir ersuchen alle Zahlstellen, welche damit noch im Rückstande sind, uns das Ergebnis der Wahlen zum Verbandstage sofort zugehen zu lassen, damit die Liste der Delegirten veröffentlicht werden kann. Die Delegirten erhalten eine Liste sämtlicher Gewählten zugestellt und wählen auf dieser Liste drei Delegirte zur Kassenprüfung, so daß die drei Namen derselben undurchstrichen bleiben, während die nicht in Vorschlag gebrachten zu durchstreichen sind. Diese drei gewählten Revisoren sollen vor dem Beginn des Kon-

gresses eingehend Kasse und Bücher prüfen, um auf dem Verbandstage Bericht erstatten zu können.

Die gewählten Delegirten erhalten für die Reise nach Stuttgart zum Verbandstag aus der Zweigvereinskasse einen Reisekostenvorschuß. Dieser wird den Zweigvereinen bei der Hauptkasse gutgeschrieben. Es hat deshalb jeder Delegirte eine Quittung über die erhaltene Summe bei Auszahlung der Diäten dem Hauptkassirer auszuhandigen. Sollten einzelne Zahlstellen mittellos sein, so mache man dem Vorsitzenden die Wahl möglichst bald Mitteilung. Es wird dann dem Delegirten ein Vorschuß eingesandt werden. Jeder Delegirte hat von seinem Orte die kürzeste Strecke nach Stuttgart zu wählen.

Es empfiehlt sich, von Norddeutschland am besten Rundreisefahrscheinste zu lösen, während die Kollegen Süddeutschlands mit Retourbillets bei zehntägiger Gültigkeit, die Kosten verringern.

Jedem Delegirten ist seitens der zum Wahlkreis gehörenden Zahlstellen je ein ausgefülltes und unterstempeltes Mandat zuzusenden. Ist die Adresse desselben unbekannt, so sende man es an die Vorsitzenden der Zahlstellen.

Das Empfangslokal befindet sich beim Kollegen Sauf, Tübingerstraße 15, Tivolibierhalle. Das Komitee wird Sonnabend-Nachmittag und Abends am Bahnhof sein und die Delegirten erwarten. Kennlich sind die Mitglieder des Komitees an dem Verbandsabzeichen. Für billiges und gutes Logis ist Sorge getragen.

Diejenigen Delegirten, welche auf der Hin- und Rückreise einige Versammlungen abhalten wollen, mögen sich sofort an den Unterzeichneten wenden.

Der Hauptvorstand.  
H. Wiehle.

**Zur Beachtung.**

Gera. Die Zahlstelle Gera hat einen selbstständigen Delegirten zum Verbandstag aufgestellt, und zwar den Kollegen Zülle. Wir machen die zum 8. Wahlkreis gehörigen Zahlstellen darauf aufmerksam, um davon Notiz und Stellung dazu zu nehmen.  
J. A.: Badert.

Hamburg. (Sektion der Brauer.) Die Vertrauensleute, welche im Besitze von Sammelzisten für die streitenden Genossen in Norderföer sind, werden ersucht dieselben so bald wie möglich beim Kassirer Paul Ziese abzuliefern; außerdem ist mit den Karten vom Stiftungsfest unbedingt abzurechnen. Die Karten für das am 26. März stattfindende Kränzchen in Winterhude sind ebenfalls dafelbst in Empfang zu nehmen.

**Quittung.**

Für die ausständigen Brauereiarbeiter in Norderföer gingen ein: Von den Brauereiarbeitern in Neumünster 34,80; von der Sektion der Hilfsarbeiter in Hamburg 50; auf Sammelziste Nr. 52 15,10; von der Hauptkasse 300 Mk. — Weitere Geldsendungen sind zu richten an P. Hansen, Neumünster, Klosterstraße 43, 1. Et.

**Briefkasten.**

Seilbrunn. Warum bestellt Ihr die Zeitung nicht bei der Post? Dann habt Ihr keine Umstände. Ist es wahr, daß Ihr

nie nur auf ein Vierteljahr bestellt, so braucht Ihr auch nur dieses Quartal zu bezahlen. Aber warum verweigert Ihr denn nicht die Annahme? Besten Gruß.

M. Otto, Weihenfeld. Besser wäre es, wenn Du vorläufig noch bei uns bleiben würdest. Später kannst Du ja in die andere Organisation eintreten. Besten Gruß.

B., Mannheim. Inserat für Weller, z. B. in Schwegin, kostet 50 Pf. Besten Gruß.

Sch., Eisenburg. Die Stimmzettel sende bitte baldigt ein. Besten Gruß.

M. L., Effen. Inserat kostet 1,30 Mt. Besten Gruß.  
E. S., Eisenach. Behalte das Buch dort. Es war gut so. Besten Gruß.

**Versammlungs-Kalender zc.**

**Udernach.**

Sonntag, den 20. März, Mittags 2 Uhr, findet im Gasthose „Zur Glode“ von S. Nec, Marktplat, eine Besprechung statt. Alle Kollege, Brauer und Hilfsarbeiter sind eingeladen. Besonders sind die Kollegen von Niedermendig eingeladen, von denen wir ein ganzes Vierteljahr lang nur vier Personen gesehen haben. Gerade die Kollegen von Niedermendig sollten sich mehr um ihre schlechte Lage kümmern.

**Berlin.**

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung bei Stabernad, Inselstr. 10. Tagesordnung: 1. Besprechung über die bis jetzt veröffentlichten Anträge zum Delegirtenstag. 2. Abrechnung vom letzten Stiftungsfest. 3. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Kollegen werden dringend ersucht, die Stimmzettel zur nächsten Versammlung mitzubringen resp. an L. Godapp, Belfenssee, Wörthstraße 13, einzusenden.

**Hamburg.**

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung (Sektion der Hilfsarbeiter) bei W. Pfabe, Hohe Bleichen 30 (oberer Klubsaal). Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Abrechnung; 3. Unsere jetzigen Wohnverhältnisse und der Lohnsatz von 1892; 4. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Kollegen werden besonders auf Punkt 3 aufmerksam gemacht, darum Erscheinen aller notwendig.

**Lahr.**

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-versammlung im „Gasthaus zur Sonne“, Dinglingen. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig.

**Ulm.**

Sonntag, den 20. März, Abends 7 Uhr: Öffentliche Versammlung. Vortrag über die technischen Fortschritte im Brauereigewerbe und die Lage der Brauer in Württemberg. Referent: Kollege Winter-Stuttgart. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Zwickau.**

Sonnabend, den 19. März, Zahlabend und gemütliches Beisammensein im „Brauereischloß“ (Schloßstr.), Schloßstr. Die Kollegen von Gainsdorf, Ebersbach, Mosel und Zwickau sind freudl. eingeladen, zahlreich zu erscheinen.

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr: Öffentliche Verbandsmitglieder-Versammlung in Wächter's Lokal in Reichenbach. Die Mitglieder der Zahlstelle Zwickau werden hierauf, nochmals besonders hingewiesen und wird um zahlreichem Besuch gebeten. Tagesordnung siehe Versammlungs-Kalender. Beitragsrechnanten werden auf die statutarischen Bestimmungen verwiesen. — Als Delegirter zum Verbandstag für die Zahlstellen Chemnitz, Leipzig und Zwickau ist von letzterer Kollege Max Kiebler in Zwickau aufgestellt worden. Wir haben nicht nötig, genannten Kollegen den Mitgliedern extra zu empfehlen, bemerken nur noch, daß wir um gefl. Ablieferung der Stimmzettel zur Versammlung in Reichenbach dringend bitten. Die Kollegen in Chemnitz und Leipzig aber bitten wir, um Stimmzettelprüfung zu vermeiden, recht lebhaft für die Kandidatur Kieblers einzutreten.

Wo befinden sich Oskar Schirmer, Verbandsbuch-Nummer 10 985, und Joseph Philipps, zuletzt Vorbes, Schloßbrauerei? Bitte die Kollegen, mir sofort Mitteilung zu machen, indem letzterer auch von der Polizei in Neuf a. Rh. und Gutsirchen gesucht wird. M. Latz, Effen a. d. Ruhr, Sternstr. 13.

NB. In Neuf hat nämlich dieser Philipps ein armes Mädchen um sein bischen Baarschaft (130 Mark) beschwindelt.

**Lina Stammer  
Max Heimsoth**  
Verlobte.  
Lübenburg im März 1898.

**Nachruf.**

Unserm lieben Sangesbruder, Liedervater u. Verbandskollegen Georg Picker jagen wir bei seinem Scheiden von uns ein herzliches Lebewohl und wünschen ihm zu seiner neuen Stellung als Braumeister viel Glück und Segen. Die Verbandskollegen der Lüneburger Aktien-Brauerei, Lüneburg-Hannover. J. A.: B. G.

**Hannover.**

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten

**Gasthof u. Restaurant,  
Schillerstrasse 4.**

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Reizliches u. gutes Logis zu jedem Preise.

Mache noch besonders auf mein großes Klubzimmer aufmerksam.

Geschäftsvoll  
**Hans Wilhelm,  
Schillerstr. 4, gerade Straße  
vom Bahnhof.**

**Visiten-Karten**

mit Brauer-Wappen fertigen sauber und schnell an  
**Dörcke & Löber,  
Hannover, Burgstr. 9.**

**Beste Fahrräder**

deutsches Fabrikat, billigst beim Kollegen  
**W. Walter,  
Altona, Gr. Gärtnerstr. 125.**

**München.**

**Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“,  
Landsberger Strasse 70-72.**

Allen Freunden und Kollegen zur Nachricht daß ich am Dienstag, den 1. März, obengenanntes Restaurant übernehme.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geneigten Beachtung.

Mittagstisch von 40 Pfg. an.  
Achtungsvoll  
**Josef Hönigschmid.**

**Brauer- und Mälzer-Mützen**

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 <b>Jockey-Mütze</b> in allen Farben, von 1-1,75 Mk.	 <b>Strand-Mütze</b> in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.
 <b>Klapp-Mütze</b> , Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Rippsseide 2,50-3 Mk.	 <b>Steife Brauer-Mütze</b> in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.
Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach anherhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.	
<b>Breite Klappmütze</b> in Sammet, Seide u. Stoff. <b>Dresden, Schäferstraße 33. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.</b>	

Vorzüglich bewährtes neues Anstrichmittel

# PINOL

zur Trockenlegung feuchter Mauern als Zusatz zur Kalktünche oder Erdfarben (Weisskalk, Façadefarben).

**Sicherstes Schutzmittel gegen feuchte Wände, Schleim-, Schimmel- und Schwammbildung in Brauereien, Brennereien etc.**

Preis des concentrirten Pinol (bei direkter Verwendung 3- bis 4fach mit kaltem Wasser zu verdünnen): Postpaket, 4-Kilo-Büchsen, M. 6, per Doppelcentner (in Gebinden) M. 105 ab Bahnhof Nürnberg. Prospekte kostenfrei.

**Deutsche Vertriebsgesellschaft „Pinol“, Nürnberg, Kornmarkt 8.**  
Verwendet Malzfabrik HAUSER & SOBOTKA, WIEN, 40 000 Quadr.-Mtr. Wandfläche, sowie in vielen Brauereien mit grösstem Erfolg.

 <b>C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28.</b> Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.	 <b>Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12.</b> empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Genden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Gaudtöcher, Biertrüge u. s. w. = Preisrestaurant gratis. =
 <b>Hamburg.</b> Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von <b>P. Meyer, Weststraße 7</b> (in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dafelbst Arbeitsnachweis.	 <b>Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,</b> liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.